

MITTELEUROPA UND DIE RUSSISCHE ABTEILUNG NR. 3 ZUR ZEIT ALEXANDERS II.

(GRUNDRISS DES SYSTEMS DER RUSSISCHEN STAATSSICHERHEIT IM 19. JAHRHUNDERT UND IHRE MELDUNGEN ÜBER MITTELEUROPA)

ISTVÁN CZÖVEK

Universität Miskolc, Miskolc
Ungarn

Nach und in der Zeit der Reformen zur Zeit Alexander II im Rußland, unter den Bedingungen der sich entwickelnden Reaktion wurde die politische Beobachtung und Überwachung sowie die Fahndung im In- und Ausland ein zentrales Mittel der zaristischen Politik. Das Department No. 3 existierte als Abteilung der Hofkanzlei nicht lediglich außerhalb des Systems der staatlichen Institutionen (sie ist in den Gesetzenstexten nicht ein einziges Mal erwähnt), nein, sie stand offensichtlich über ihnen. Jeder Minister und Behördenleiter mußte den Anordnungen der Abteilung Nr. 3 bedingungslos Folge leisten.

Die grundlegende Quelle dieser Studie ist der Aktenbestand (Fond) 109 des Zentralen Staatsarchivs von Rußland (CGAR), in dem sich das Material des Archivs der Abteilung Nr. 3 befindet. Hier haben wir geschickte Rundbriefe an die Zeitungsredaktionen und Register nicht öffentlicher Angelegenheiten gefunden, z.B. auch Berichte ausländischer Agenten, die zahlreiche Momente des innenpolitischen Lebens ihres jeweiligen Einsatzlandes und die Wirkung der russischen Innen- und Außenpolitik auf die verschiedenen Länder Europas beinhalten. Auf den meisten Berichten ist die eigenhändige Paraphe des Zaren zu sehen, ein Beleg dafür, wie sehr der russische Monarch den Wandel der inneren und äußeren öffentlichen Meinung verfolgte. Seine eigenen Qualitäten, seine Eitelkeit und beeinflussbare Persönlichkeit machten ihn für Stimmungen in der Öffentlichkeit empfänglich. Er sehnte sich nach Beliebtheit, bestand jedoch auf seinen monarchischen Rechten. Daher reagierte er empfindlich auf Berichte über Kritik an seiner offiziellen Politik.

Das außenpolitische Material der Abteilung Nr. 3 ist zwischen 1860–1878 sehr mannigfaltig. Die wichtigsten Themen dieses Materials sind die folgenden: Englands Politik gegenüber Rußland, die Balkanfrage und im Zusammenhang damit Rußlands militärische Stärke. Mehrmals geht es in den Berichten um Napoleon III., um den Krieg zwischen Preußen und Frankreich und um das Verhältnis zwischen Österreich, dabei besonders den Slawen in Österreich, und Rußland.

Die vorgeführten Materialien gruppieren sich chronologisch um die Jahre 1868–70 und 1876/77. Die Briefe von vor 1870 oder aus dem Jahr 1870 behandeln die Lage und die Bestrebungen der slawischen Bevölkerung in der Monarchie und analysieren die Folgen des Ausgleichs von 1867. Die Berichte aus den Jahren 1876/77 untersuchen die slawischen Bewegungen unter dem Blickwinkel der europäischen Großmächte. Die Quelle machen anschaulich, in wie verschiedener Form die Informationen an die Abteilung gelangen: erstens als zusammenhängende Agenten-

berichte, zweitens als Briefe von Privatpersonen, die direkt die Abteilung oder den Zaren informieren wollten, drittens die abgefangenen Briefe verdächtiger Privatpersonen.

Schlüsselwörter: Staatsarchiv von Rußland, Agentenberichte, Mitteleuropa, Staatssicherheit, Alexander II., Zar von Rußland, Geheimakte

Eine der interessantesten und zugleich am wenigsten erforschten Zeitabschnitte im Rußland der Reformära sind die 1860–70er Jahre.¹ Die Reformen zu Anfang der 60er Jahre haben die Voraussetzungen für die Umgestaltung der feudalen Monarchie in eine bürgerlich-konstitutionelle Monarchie geschaffen. Die Weiterexistenz der althergebrachten Leibeigenschaft zeigt jedoch die Widersprüchlichkeit in der Innenpolitik der Autokratie; sie macht den Übergang in die Reaktion möglich. In dieser komplizierten Situation hat die Abteilung Nr. 3 als zuverlässiges Instrument der Regierungspolitik eine wichtige Rolle gespielt. Ihre Funktion wird hier nicht allein im Zusammenhang mit dem innenpolitischen Leben des Landes, sondern auch im Zusammenhang damit untersucht, welche bedeutenden Aktivitäten diese Einrichtung im Ausland entfaltet hat.²

In der untersuchten Periode, zwischen 1860 und 1878, standen P.A. Suvalov, A.L. Potapov und A.R. Drenteln nacheinander an der Spitze der Abteilung Nr. 3. P.A. Suvalov³ genoß lange Zeit das Vertrauen und Unterstützung Alexanders II., so daß er Einfluß auf die Innen- und Außenpolitik der Regierung nehmen konnte. Unter den Bedingungen der sich entwickelnden Reaktion wurde die politische Beobachtung und Überwachung sowie die Fahndung im In- und Ausland⁴ ein zentrales Mittel der zaristischen Politik. Die Abteilung Nr. 3 existierte als Abteilung der Hofkanzlei nicht lediglich außerhalb des Systems der staatlichen Institutionen (sie ist in den Gesetzestexten nicht ein einziges Mal erwähnt), nein, sie stand offensichtlich über ihnen.⁵ Jeder Minister und Behördenleiter mußte den Anordnungen der Abteilung Nr. 3 bedingungslos Folge leisten.

Der Personalbestand der Abteilung Nr. 3 war während der Gesamtzeit ihres Bestehens (1826–1880) nicht groß. Selbst in der Zeit der Spannungen, die durch die Narodnikbewegung hervorgerufen wurden, zählte sie nicht mehr als 52 feste Mitarbeiter, von denen sich 20 mit der Briefzensur beschäftigten. Unmittelbar vor ihrer Auflösung im Jahre 1880 hatte die Abteilung 72 feste Mitarbeiter. Dabei darf man natürlich nicht vergessen, daß die Abteilung über ein weitreichendes Agentennetz im In- und Ausland verfügte. Das Exekutivorgan der Abteilung bildete einen selbständigen Bereich der Polizei, der 1873 mehr als 5,5 Millionen Menschen zählte.⁶

Die Abteilung ließ nichts unbeobachtet, besonders unter der Leitung des berüchtigten Polizeiministers P.A. Suvalov.⁷ Herzstück der Abteilung Nr. 3 war das gut ausgebaute Agentennetz, das nicht allein Rußland unter Beobachtung hielt,

sondern auch extensive Kontakte ins Ausland unterhielt. Aufgabe der Abteilung war, sich über jede Äußerung zur Tätigkeit der Regierung genau und detailliert Nachricht zu verschaffen. Gegen Verdächtige oder Beschuldigte ergriff die Polizei sofort die entsprechenden Maßnahmen.

Der skizzierte vielseitige Aufgabenbereich setzte einen hohen Organisationsgrad voraus, hing doch die Wirksamkeit der Maßnahmen von der Geschwindigkeit ab, mit der sie ergriffen wurden. Deshalb wurde die Abteilung in mehrere Unterabteilungen gegliedert, von denen jede für einen spezifischen Arbeitsbereich zuständig war. Der bedeutendste Arbeitsbereich war die Beobachtung revolutionärer Bewegungen. Die Agenten hielten Personen mit radikalen Ansichten unter ständiger Observation. Sie konnten Fahndungen und Untersuchungen in politischen Angelegenheiten und bei Majestätsbeleidigung durchführen, sie konnten die Verbreiter revolutionären Gedankenguts mit Todesstrafe belegen oder verbannen. „Diese Abteilung beobachtete die verschiedensten Organisationen und diejenigen, die mit den Feinden Rußlands irgendeine konspirative Verbindung hatten.“⁸ In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts übernahm eine besondere Unterabteilung als Aufgabenbereich die Aufdeckung staatsfeindlicher Tätigkeiten und die Observierung politisch verdächtiger Personen. Von da an beschränkte sich die Tätigkeit der Abteilung Nr. 3 lediglich auf die Untersuchung von Majestätsbeleidigung.

1847 entstanden zwei Archive innerhalb der Abteilung Nr. 3, in denen alle wichtigen Akten untergebracht wurden. Bei aller Präzision, Organisation und Beobachtung gelang es nicht, P. Karakasovs Attentat auf Alexander II. zu verhindern. Als unmittelbare Folge dieses Ereignisses wuchs die Bedeutung der Abteilung und sie erhielt Einfluß auf die höheren Ebenen der Staatsverwaltung. Die bekannten Vertreter der konservativen Kreise (P.A. Suvalov, D.A. Tolstoi, K.K. Polen und A.E. Timasov) kamen den tatsächlichen Machthabern näher, zugleich begann die Zurückdrängung liberaler politischer Kräfte. Im Laufe dessen wurden unter anderen D.A. Miljutin, M.H. Reitern und P.A. Valujev aus ihren Ämtern entfernt.⁹ Die Konservativen schlossen sich immer enger um P.A. Suvalov zusammen, sie versuchten die Minister unter ihren Einfluß zu bekommen. Natürliche Folge dieses Prozesses war, daß der Leiter der Abteilung zwischen 1866–1874 eine entscheidende Rolle bei der Bestimmung des Regierungskurses bekam.¹⁰

Unter Suvalov verstärkte sich die Aktivität der Agenten in Rußland wie im Ausland. Aus Materialien, die ans Tageslicht gerieten, hat sich vieles feststellen lassen, das hinter den Kulissen vorging. Bis heute jedoch läßt sich nicht erfahren, wer Mitglied des Agentennetzes war. Der Polizeiminister nahm – auch in seiner Eigenschaft als Leiter der Abteilung Nr. 3 – an der Arbeit des Ministerrates, des Staatsrates und des Oberkomitees für die Bauern teil und hatte eine bestimmende Rolle in den regionalen Aufsichtskomitees; auf Angelegenheiten in Polen, an der Nordsee und im Kaukasus übte er Einfluß aus.

Im Juni 1874 traf ihn im Besitz so großer Macht die Entscheidung des gerade in Ems befindlichen Zaren völlig unerwartet, wodurch er ab sofort zum Botschafter in London ernannt wurde.¹¹ Für diesen Fall gibt es keine eindeutige Erklärung. Die Mehrheit der Zeitgenossen (unter anderen A.J. Delvig¹² und A.A. Kirejev¹³) nahm an, daß Suvalov in Ungnade gefallen war, weil er seit 1873 die Grenzen des guten Geschmacks verletzt hatte, indem er gegenüber den höheren Behörden seine Meinung als die des Zaren anführte. Nach Meinung der Herzogin Dolgorukaja¹⁴ haben den Zaren die Meldungen über Suvalovs Allmacht geärgert, vor allem das Gerücht, daß man den Minister spaßhaft Peter IV. zu nennen begann. Diese Erklärung wird um so wahrscheinlicher, als der Zar zu Suvalovs Nachfolger A.L. Potapov ernannte, einen Politiker von allmählich abnehmendem Intellekt. Potapov verstand die Geschehnisse um sich herum überhaupt nicht, daher wurde er nach zwei Jahren seines Amtes enthoben. Sein Nachfolger General N.V. Mesencov konnte seine Position nur zwei Jahre lang halten, er kam 1878 durch den Attentäter S.M. Stepnak-Kravtschinskij ums Leben. In der nächsten Zweijahresperiode wirkte A.K. Drenteln an der Spitze der Abteilung Nr. 3, er hatte zugleich den Posten des Polizeiministers inne. 1880 war mit der endgültigen Auflösung der Abteilung Nr. 3 auch seine Tätigkeit zu Ende, bevor er irgendwelche Änderungen der Abteilung hätte vornehmen können.

Die grundlegende Quelle dieser Studie ist der Aktenbestand (Fond) 109 des Zentralen Staatsarchivs von Rußland (CGAR), in dem sich das Material des Archivs der Abteilung Nr. 3 befindet. Hier haben wir an die Zeitungsredaktionen geschickte Rundbriefe¹⁵ und Register nicht öffentlicher Angelegenheiten¹⁶ gefunden, z.B. auch Berichte ausländischer Agenten, die zahlreiche Momente des innenpolitischen Lebens ihres jeweiligen Einsatzlandes und die Wirkung der russischen Innen- und Außenpolitik auf die verschiedenen Länder Europas beinhalten. Auf den meisten Berichten ist die eigenhändige Paraphe des Zaren zu sehen, ein Beleg dafür, wie sehr der russische Monarch den Wandel der inneren und äußeren öffentlichen Meinung verfolgte. Seine eigenen Qualitäten, seine Eitelkeit und beeinflussbare Persönlichkeit machten ihn für Stimmungen in der Öffentlichkeit empfänglich. Er sehnte sich nach Beliebtheit, bestand jedoch auf seinen monarchischen Rechten. Daher reagierte er empfindlich auf Berichte über Kritik an seiner offiziellen Politik.

Der Zar (wie auch wir) konnte sachlich professionelle Formulierung dieser Kritiken und Bemerkungen lesen, die bis jetzt nur selten als Quelle benutzt worden sind.¹⁷ Das außenpolitische Material der Abteilung Nr. 3 ist zwischen 1860–1878 sehr mannigfaltig. Die wichtigsten Themen dieses Materials sind die folgenden: Englands Politik gegenüber Rußland, die Balkanfrage und im Zusammenhang damit Rußlands militärische Stärke. Mehrmals geht es in den Berichten um Napoleon III., um den Krieg zwischen Preußen und Frankreich und um das Verhältnis zwischen Österreich, dabei besonders den Slawen in Österreich, und

Rußland. In dieser Studie möchten wir uns mit der letzterwähnten Frage beschäftigen.

Die vorgeführten Materialien gruppieren sich chronologisch um die Jahre 1868–70 und 1876/77. Die Briefe von vor 1870 oder aus dem Jahr 1870 behandeln die Lage und die Bestrebungen der slawischen Bevölkerung in der Donaumonarchie und analysieren die Folgen des Ausgleichs von 1867. Die Berichte aus den Jahren 1876/77 untersuchen die slawischen Bewegungen unter dem Blickwinkel der europäischen Großmächte. Die Quellen machen anschaulich, in wie verschiedener Form die Informationen an die Abteilung gelangten: erstens als zusammenhängende Agentenberichte, zweitens als Briefe von Privatpersonen, die direkt die Abteilung oder den Zaren informieren wollten, drittens die abgefangenen Briefe verdächtiger Privatpersonen. Bei den Agentenberichten¹⁸ fällt sofort ins Auge, daß sie nicht unterzeichnet wurden. Wir erfahren nichts über die Person des Informanten; wir können daraus, in welcher Sprache sie ihre Briefe abgefaßt haben, Rückschlüsse auf ihre Kenntnisse und ihren Bildungsgrad ziehen. Außer denen in russischer Sprache¹⁹ gab es auch Berichte in Französisch²⁰, was darauf hindeutet, daß es unter den Agenten auch qualifizierte Akademiker gab. Davon zeugt der von uns angeführte Bericht in französischer Sprache, dessen Autor sich in den Machtverhältnissen und politischen Strömungen Europas auszukennen scheint. Er erwähnt keine Nachrichtenquellen, sondern gibt aus eigenen Erfahrungen und aus vielerlei zusammengetragenen Informationen ein Gesamtbild der Lage der Monarchien in Europa und über ihre außenpolitischen Bestrebungen im Zusammenhang mit der Innenpolitik, vor allem mit den Nationalitäten. In anderen Fällen erfahren wir, aus welchen Quellen der Agent sich seine Informationen verschafft hat.

„In der Stadt hat sich die Nachricht verbreitet ...“²¹ – nach solchen einleitenden Worten haben wir es eindeutig mit einem Agentenbericht zu tun, der aus eigener Erfahrung über die allgemeine Stimmung berichtet.

Der dritte Bericht²² ist vom Typ her anders. Diese Aufzeichnung entstand aus der Summe eines Privatbriefes, der die Regierung absichtlich informieren wollte, und eines Agentenberichts über Vorträge zur slawischen Frage. Unser Bild der Tätigkeit der Abteilung erweitert sich somit; sie hatte Kenntnis von Inhalt und Ablauf jeder öffentlichen Vorlesung und im allgemeinen Kenntnis über die öffentliche Meinung. Weiterhin steht vor uns der Typ des Untertans, der es für seine Pflicht hält, die zuständigen Organe zu informieren, wenn er sich Informationen über seine Heimat verschafft. Derjenige, der seinen Brief nur als Andrej unterschreibt, berichtet A.A. Savič, einem Richter des Gouvernements Poltava aus Leipzig über die Lage der slawischen Völker und ihr Verhältnis zu der russischen oder der deutschen Macht.

Im Archiv kommen ähnliche Berichte²³ auch selbständig vor. Alle diese Briefe stimmen darin überein, daß ihre Autoren, obwohl sie keine Mitarbeiter der Abtei-

lung Nr. 3 sind, Erfahrungen summieren, die für ihr Land wichtig oder gefährlich sind. In diesem Fall sind die Autoren bekannt, nicht nur durch ihre Unterschrift, sondern auch dadurch, daß die Abteilung die Informanten kontrollieren ließ und die entsprechenden Prüfberichte den Briefen beigelegt hat.

Im Falle eines hier angeführten Briefes²⁴ in russischer Sprache erfahren wir, daß sein Autor Jakov Golovackij, Vorsitzender des Archäologischen Komitees in Vilnius, zuvor Professor an der Universität in Lvov war. Seinen Brief hat er P.A. Suvalov durch den Gouverneur in Vilnius zukommen lassen. Er wurde von der politischen Abteilung kontrolliert.

Im Falle eines anderen Briefes²⁵ ähnlicher Art hatte es die Abteilung schwerer, der Briefschreiber Graf Thobas-Zaluski war nämlich ein österreichischer Staatsangehöriger polnischer Abstammung, der in Venedig lebte. Vielleicht aus diesem Grund hat er seinen Brief auf Französisch geschrieben. Einer der Leiter des Geheimdienstes bat M.N. Bakunin, den Konsul in Venedig, um entsprechende Informationen über den Briefschreiber; darauf erhielt er folgende Antwort:

„Gnädiger Herr Alexandr Francovič!

Auf Ihr ehrenwertes Schreiben unter Nr. 37 vom 26. Januar des letzten Jahres kann ich Ihnen mitteilen, daß Graf Ivan Thobas-Zaluski österreichischer Staatsangehöriger, mit seiner Familie seit zwei Jahren in bescheidenen aber nicht ärmlichen Umständen in Venedig lebt und einen guten Ruf hat. Obgleich ich ihn persönlich nicht kenne, sind die Informationen über ihn glaubwürdig.“²⁶

Jener von Zaluski geschriebene Brief weist eine weitere Besonderheit auf. Wir können aus ihm erfahren, wie man Agent und Mitglied der Abteilung Nr. 3 werden konnte. Der besagte Zaluski bot nämlich im selben Schreiben der Abteilung seine Dienste an. „Da ich Österreich, Ungarn, die Länder des ehemaligen Polen und außerdem ganz Westeuropa ziemlich gut kenne, bin ich in der Lage, Rußland auf beste Weise als Agent zu dienen. Wenn Eure Exzellenz zu dem Schluß kommen, meinen Vorschlag anzunehmen und mich in Eure Dienste zu nehmen, kann ich Euch fürderhin zu meiner Wenigkeit nähere Informationen geben.“²⁷

In dem Archiv gibt es auch Aufzeichnungen aus Privatbriefen, die die Abteilung für verdächtig hielt und deshalb öffnete. Der auf Russisch geschriebene Brief²⁸, der nun von uns angeführt wird, ist von Svešnikov aus Petersburg an P.I. Alandskij an der Universität Kiev geschickt worden und berichtet über Eindrücke einer Reise nach Ungarn. Der Inhalt des Briefes muß das Interesse des Zaren erweckt haben, denn er schrieb darauf die folgende Randbemerkung: „Wer sind diese Herren?“ Anhand einer gewissen Akte Nr. 782 wurde über P.I. Alandskij festgestellt, daß er als Dozent am Lehrstuhl für Universalgeschichte der St.-Vladimir-Universität Kiev tätig war. Die Person des Briefschreibers Svešnikov blieb eher im Dunkeln. In den Meldungen tauchten drei verschiedene Personen auf: N.S. Svešnikov – Inspizient der Volkshochschulen, I.L. Svešnikov – Lehrer der Peters-

burger Volksschule und Konteradmiral S. Svešnikov. Das Paßamt teilt lediglich über den letzteren etwas mit, nämlich daß er im Ausland gewesen sei.

Im folgenden führen wir ein aus dem Archiv ausgewähltes Dokument chronologisch an.

1

Die Aufzeichnung stammt aus dem Geheimarchiv der Abteilung Nr. 3 der Kanzlei des Zaren. Sie wurde in französischer Sprache abgefaßt und ist nicht unterzeichnet. Der Agent analysiert eingehend die innenpolitischen Verhältnisse des damaligen Österreichs sowie die außenpolitischen Bestrebungen dieser Monarchie gegenüber Rußland.

CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 168, S. 1–4.

Ohne Datum und Unterschrift

In französischer Sprache.

Pour relever l'Autriche, il était urgent de reconcilier la Hongrie avec la partie occidentale de la Monarchie et de remettre de l'ordre dans les finances. Ce résultat ne pourrait être obtenu qu'avec le concours des représentants du pays. Le rétablissement de la situation constitutionnelle et légitime était la condition essentielle de la réorganisation de la Monarchie.

Toutes les expériences faites depuis seize ans, d'abord par le pouvoir absolu, ensuite par le régime de M Schmerling, ont échoué. En sortant de la dernière guerre, l'Empire se trouvait en pleine de composition.

C'est alors que Monsieur Beust, étranger à l'Autriche n'étant d'aucun parti par conséquent libre de tout engagement, entreprit d'assoir l'unité de l'Empire sur les bases constituionelles, en faisant concourir les populations mêmes à l'idée de la conciliation.

Son plan était de reconcilier d'une part la Hongrie en lui restituant son droit constitutionnel, et de tranquilliser de l'autre les populations en deça de la Leitha en leur assurant le même somme de libertés et de garanties constitutionnelles qu'à la Hongrie.

Après avoir évincer habilement Le Comte Belcredi, dont les théories nébuleuses ont déchainé des haines nationales – M Beust prit la direction au Ministre, se mit en rapport direct avec les coryphées du parti Deak, il leur a indiqué les limites des concessions que le Gouvernement pourrait faire à la Hongrie.

Le rapport modifiéé realisant en 67 dans les affaires d'ordre commun fut le résultat pratique de ces pourparlers.

Aujourd'hui, ce compromis voté par la Diète magyare est devenu une loi organique appelée à régler à l'avenir les rapports entre la Hongrie et le reste de la Monarchie.

M Beust fut moins heureux dans la partie occidentale de la Monarchie.

En Bohême, comme dans toutes les provinces à populations composées, les Slaves soutenus par le clergé et les grands propriétaires également hostiles au Dualisme et à la politique centraliste, refusèrent la Constitution allemande. Les Diètes formulèrent des prétentions inadmissibles et refusèrent d'envoyer des députés au Reichsrath de Vienne...

Aux élections qui viennent d'être terminées, le résultat a été tout différent. Les Tchèques et les Slovaques ont succombé et le Ministre disposerait d'une majorité de quelques voix. Dès aujourd'hui on peut affirmer que les Diètes de Prague et de Brunn enverront leurs délégués au Reichsrath qui sera convoqué pour la fin de ce mois.

Rien n'est encore décidé au sujet de la Croatie. L'agitation est grande dans ce pays. Le parti national veut l'autonomie et l'intégrité du royaume tripartite, il refuse l'envoi des députés à Pest et revendique la convocation de la Diète d'Agram.

Les difficultés intérieures embarrasseront pendant longtemps la marche de la politique de l'Autriche.

L'initiative que M Beust a prise au mois de janvier dans la question d'Orient, était inspirée par la nécessité de faire sortir l'Autriche de l'isolement en retenant son prestige et par le désir d'empêcher que la Russie n'intervint seule et activement dans le règlement du différent entre la Porte et ses sujets chrétiens.

Jamais l'Autriche n'a eu et n'aura de sympathie pour les chrétiens placés sous la domination de la Porte. Elle redoute l'élément slave et l'église orthodoxe. Ce n'est pas par humanité qu'elle a demandé l'amélioration du sort de ces populations mais par calcul politique.

Elle voudrait écarter les causes d'irritation au milieu des provinces voisines pour conjurer l'orage prêt à éclater et prévenir le renouvellement des crises.

Ce qui lui importe, c'est de consolider le pouvoir du Sultan dans les parties de la Turquie les plus rapprochées de ses frontières.

Malgré le désintéressement notoire du Cabinet Imperial de Saint Pétersbourg, il existe ici beaucoup de défiances à l'endroit des vues de la Russie sur l'Orient. Elles ont été excitées, alimentées par la France.

Tantôt on nous attribue le projet d'annexer la Bosnie et la Herzégovine, tantôt l'idée de vouloir établir aux frontières de l'Autriche des groupes d'Etats Slaves autonomes. Les deux combinaisons sont également odieuses au sujet de Vienne.

Pour gagner le concours de l'Autriche et entraver l'affranchissement des populations slaves de la Turquie, la France vient de promettre au Cabinet de Vienne qu'elle s'opposera à l'agrandissement de la Serbie et à l'émancipation de la Bosnie et de la Herzégovine.

Damit Österreich seinen alten Glanz wiedergewinnt, mußte Ungarn mit dem westlichen Teil der Monarchie versöhnt und die Finanzsituation in Ordnung ge-

bracht werden. Dieses Ergebnis läßt sich nur durch Zusammenarbeit mit Repräsentanten des Landes erreichen. Die Wiederherstellung von Konstitutionalismus und Legitimität war wichtige Voraussetzung für die Reorganisation der Monarchie.

Jede in den vergangenen 16 Jahren angewandte Methode – sei es seitens der Autokratie, sei es seitens der Regierung unter Herrn Schmerling – scheiterte. Kaum aus dem letzten Krieg herausgetreten, befand sich das Reich in der Situation des Ausgleichs.

So kam es, daß Herr Beust – fremd in Österreich und an keinerlei Zusagen gebunden – anfang, die Einheit des Reiches auszubauen. Alles auf konstitutioneller Grundlage und im Interesse des Ausgleichs zwischen den Einzelvölkern.

Einerseits plante er den Ausgleich mit Ungarn so, daß er seine konstitutionellen Rechte sicherte, andererseits wollte er die Völker diesseits der Leitha beschwichtigen, indem er ihnen dieselbe Freiheit und den gleichen Konstitutionalismus sicherte wie Ungarn.

Nachdem man Graf Belcredi schnell entfernt hatte, weil seine dunklen Vorstellungen dem nationalen Haß freien Lauf ließen, suchte Herr Beust den Premierminister auf, kam in direkten Kontakt mit den Leitern der Deák-Partei und teilte ihnen mit, welche Zugeständnisse die Regierung Ungarn gegenüber zu machen vermag.

Die Lage der öffentlichen Ordnung im Jahre 1867 ist Ergebnis dieser Übereinkunft.

Nunmehr ist der vom ungarischen Parlament bewilligte Ausgleich Grundgesetz und ist in der Zukunft dazu bestimmt, das Verhältnis zwischen Ungarn und dem übrigen Teil der Monarchie zu regeln.

Herr Beust hatte im westlichen Teil der Monarchie weniger Erfolg.

In Böhmen – genauso wie auf anderen multinationalen Gebieten – lehnen die von der Kirche und von den Grundbesitzern unterstützten Slawen die deutsche Verfassung ab. Die Parlamente stellen unannehmbare Forderungen und wollen keine Abgeordneten in den Reichsrat nach Wien schicken.

Die neulich stattgefundenen Wahlen führten zu völlig divergenten Ergebnissen. Die Tschechen und Slowaken waren nicht in der Lage, Widerstand zu leisten, und der Minister erhielt die Mehrheit mit nur wenigen Stimmen. Von heute an können wir sicher sein, daß die Abstimmenden aus Prag und Brünn ihre Abgeordneten in den Reichsrat schicken, der für Ende dieses Monats zusammengerufen worden ist.

In Kroatien ist noch nichts entschieden. Im Land herrscht große Unruhe. Die nationale Partei verlangt Autonomie und einen föderalistischen Staatenbund, sie will keine Abgeordneten nach Pest schicken und verlangt die Einberufung des Zagreber Parlements.

Die inneren Konflikte wirkten sich auch auf die Außenpolitik Österreich aus.

Der Weg, den Herr Beust im Januar im Zusammenhang mit der östlichen Frage eingeschlagen hat, macht erforderlich, daß Österreich sein Ansehen zurückgewinnt und sich aus seiner Isolierung löst; andererseits möchte es verhindern, daß Rußland in der Angelegenheit der Pforte und der Christen im Alleingang tätig wird.

Österreich hat nie akzeptiert und wird nie akzeptieren, daß Christen unter der Vorherrschaft der Pforte leben. Österreich fürchtet sich vor den slawischen Elementen und auch vor der outhodoxen Kirche. Es ist natürlich nicht von humanitären Erwägungen geleitet, wenn es das Schicksal dieser Völker verbessern möchte, sondern handelt aus politischer Berechnung.

Österreich will die Ursachen der Probleme in den benachbarten Ländern beheben, um dem Ausbruch gärender Unruhen vorzubeugen.

Es ist ihm wichtig, die Macht des Sultans auf den türkischen Gebieten zu stabilisieren, die sich seinen Grenzen am nächsten befinden.

Trotz der bekannten Interesselosigkeit des Kabinetts des Zaren in Sankt Petersburg wird Rußlands Verhältnis zum Osten in Österreich argwöhnisch beobachtet. In diesem Mißtrauen wird Österreich von Frankreich bestärkt.

Entweder damit es den Plan der Einverleibung von Bosnien und Herzegowina uns zuschreibt, oder damit es die Nachricht verbreitet, wir möchten an den österreichischen Grenzen eine Gruppe autonomer slawischer Staaten zustandebringen. Beides wäre für Wien entwürdigend und beschämend.

Um Österreichs Unterstützung zu gewinnen und die Befreiung der slawischen Völker von der Türkenherrschaft zu verhindern, hat Frankreich dem Wiener Kabinett versprochen, daß es sich der Vergrößerung Serbiens und der Gleichstellung Bosniens und der Herzegowina entgegenstellen wird.

2

Auszug aus dem Brief, der mit Andrej unterschrieben wurde (Familiennamen unlesbar) und aus Leipzig an A.A. Savic – Richter im Gouvernement Poltava – geschickt wurde. Der Brief berichtet über die Verhältnisse zwischen Russen und Tschechen und zwischen anderen Slawen; er analysiert außerdem das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen in Österreich.²⁹

CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 129, S. 1–5.

21. Januar 1871

In russischer Sprache.

В Австрии политические и национальные страсти так возбуждены, что невольно поддаёшься общему лихорадочному настроению и теряешь всякую способность, холодно и безпристрастно относиться к своим впечатлениям. Прага для того, что видит её проезды, кажется совершенно немецким

городом: немецкий язык, немецкие права и даже немецкие лица; но всмотритесь и вы увидите, что она разделена на два непримиримо враждебных лагеря и эта вражда с каждым днём растёт. Когда я был в Праге мне ещё отвечали, когда я спрашивал понемецки, но на днях мой знакомый швейцарец был там и рассказывает, что теперь Чехи в Праге не отвечают на вопросы, предлагаемые по немецки. Во время выборов в Ландтаг ежедневно происходили какие нибудь скандалы. Впрочем ожидать разрешения чешского вопроса со стороны Австрийского правительства невозможно; остаётся один путь: разрешить его силой, потому что немцы в один голос, как в Австрии, так и в других государствах стоят на том, что Богемия должна остаться немецкой и не примкнет к славянскому миру без боя. В самом деле Чехия так глубоко взрывается в Германии и имеет такое важное для неё стратегическое значение, что это становится совершенно понятным. Если бы австрийские даже и захотело [sic] сделать что нибудь в пользу само-стоятельности Чехов оно не только у себя встретило бы врагов но и вооружило бы против Австрии Пруссию которая разчитывает на австро-немецкие земли, как на достояние единой Германии в более или менее отдалённом будущем. Чехи, сами по себе взятые, едва ли будут в состоянии отбиться от Немцев: в 1-х, половина страны заселена немцами, во 2-х сознание национальной особенности мне кажется у них более искусственным, чем действительным. История тесно связана Чехов с Германским миром; образование их немецкое, о потом нет и неперменной потребности в самостоятельной литературе; научных книг чешских весьма мало и как мне говорили даже книгопродавцы. Чехи, они дурно расходятся, так что издатели издают чешские произведения только из патриотизма, а не из выгод [sic].

Народ говорит на какой то смеси немецкого с чешским, а язык, которым говорит Палацкий и Ригер ими же сочинен. Существуют и более склонные побуждения для Чехов иметь самобытность. Нет страны из Австрийских областей, а может быть и в Европе, которая бы платила столько податей, как Богемия. Причина тому заключается в том, что сельское хозяйство и промышленность рано достигли здесь такого развития как ни в одной из Австрийских областей. Чехи сами чувствуют, что предоставленные сами себе будут со времени поглощены немецким элементом; а потому они возлагают свои надежды на Россию. Для них соединение с Россией, каким они себе его воображают, было бы очень выгодно. Они желали бы взять себе в короли одного из русских князков. [sic] По пристрастию к имени Венцеслава или как здесь называют, Вацлава, им бы именно хотелось иметь Венцеслава Константиновича. Мне здесь рассказывали, что когда Константин Николаевич путешествовал по Европе и думал посетить Прагу. Граждане Праги хотели устроить демонстрацию но вероятно, по

поведению свыше Константин Николаевич переменял маршрут за тем им бы хотелось связаться с Россией таким союзом каким был немецкий таможенный союз: «Вы дескато открываете в Азии новые торговые рынки для нас было бы весьма приятно воспользоваться этим: к тому же вы сильны, – он чего бы вам и не защищают нас? В остальном мы будем самостоятельны» – но спрашивается какая польза России от этого союза? * Спасение Чехов заключается в том же в чём и спасение Поляков. Польский вопрос мне кажется состоит не в самостоятельности польской нации, – она была бы ... по крайней мере относительно самостоятельна, если бы только одного этого желала; – нет поляки не могут помириться с историческим фактом преобладания русского племени над всеми другими славянскими племенами. Чехи считают себя тоже первым среди славянских народов и покуда не выбросят из головы этой мысли, нам с ними сойдись не возможно. ** В Вене я встречал многих других славян и должен признаться вынес от этих всех знакомств тяжёлое впечатление. Был я на примере в заседании Галицко [sic] – русского общества: Основа несли [sic] странную чепуху. Лучшие других мне показались угорские Русины. У них по крайней мере видно совершенно определившееся стремление высвободиться от венгерского гнёта и присоединиться к России.

Руководитель и покровителем всех здешних славян был до последнего времени поп Раевский. Теперь Русины с ним поссорились, потому что они пристаю к нему как он говорит, чтобы он выдавал им пособия, которые будто бы получают для них от Русского правительства, тогда как он никаких денег для этого не имеет и если помогал, то из своих собственных. Русины же обвиняют Раевского в деспотизме. Раевский мне не понравился. С виду он похож на Терцена и должно быть когда то был умным человеком, но теперь до неприличия самодоволен. Я его считаю положительно вредным. Он без всякого основания возбуждает в славянах надежды на Россию и раздражает Австрийское правительство. Для духовного сближения с славянами все эти господа почти ничего не делают в год прошлый комунибудь сотню рублей на школы а трезвон воднимают на всю Европу. Дело объединения славян от этого не идёт вчерёд а только возбуждается вражда к России. *** Я уверен что все эти славяне в случае всеобщей свалки не помогут нам, а врагов у России через чур много для того, чтобы рассчитывать на собственные оплы; затрон мы Австрию они все поднимутся. Нам впрочем и не следует задевать Австрию, тем более, что тут ни к

* Заметил цар карандашом

** Примечанием царя: „Правда“

*** Подчеркнул царь

чему и спешить. Австрия и без нас скоро развалится. Это особенно чувствуется в Вене. Пребывание в Вене произвело на меня такое впечатление, как будто бы я присутствовал на предсмертном миру; все веселится и никто не думает о будущем. Для венца нет ничего святого я не знаю ничего остроумнее, но вместе и циничнее венских карикатурных журналов. Немцы тянут к пруссакам, Венгерцы нисколько не заботятся об интересах целого Государства. Кстати о Венгерцах: более дикого народа я никогда не видел; студенты в университете отличаются тупостью пред всеми другими илеменами. К русским Венгерцы питают вражденную [sic] ненависть. Я был в Вене когда получено было известие об уничтожении трактата 56 года. Венгерцы так озлобились, что опасно было говорить по русски.

In Österreich steigerten sich die politischen und nationalen Leidenschaften derartig, daß es einem unwillkürlich eiskalt den Rücken herunterlief. Auf diese Weise kam dem einzelnen Bürger jede Möglichkeit abhanden, seine Eindrücke leidenschaftlos und mit kühlem Kopf zu verarbeiten. Prag ist, wie die Durchreisenden erkennen können, eine völlig deutsche Stadt: deutsche Sprache, deutsche Rechte und deutsche Gesichter. Aber beim aufmerksameren Hinsehen nimmt man wahr, daß die Stadt in zwei unversöhnliche Lager gespalten ist und daß die Feindseligkeit von Tag zu Tag wächst. Als ich in Prag war und mich in deutscher Sprache erkundigte, wurde ich von einem mir bekannten Pförtner aufgeklärt, daß in Prag die Tschechen auf Fragen, die deutsch gestellt werden, keine Antwort geben. Im Zeitraum der Wahlen für den Landtag gab es Tag für Tag irgendeinen Skandal. Übrigens ist die Erwartung, daß Österreich die tschechische Frage löst, eine vollständige Unmöglichkeit. Ein einziger Weg bleibt, der der Gewalt. Sowohl in Österreich als auch in anderen Staaten wird die Meinung vertreten, daß die Tschechei deutsch bleiben muß, sich der slawischen Welt nur auf dem Wege des Kampfes anschließen kann. Die Tschechei befindet sich tief in Deutschland und bedeutet für Deutschland einen wichtigen strategischen Ort —, das ist völlig verständlich. Selbst wenn die Österreicher etwas für die tschechische Souveränität tun wollten, so würde das auch innerhalb von Österreich große Ablehnung auslösen und gegen Österreich Preußen aufrüsten, das den österreichisch-deutschen Boden so betrachtet, als wäre er die alleinige Errungenschaft von Deutschland. In der Zukunft sind die Tschechen selbst eingezingelt und wohl kaum in der Lage, sich von den Deutschen abzulösen. Erstens ist auch die Hälfte des Landes von Deutschen besiedelt, zweitens scheint mir, daß bei ihnen der nationale Unterschied gekünstelter ist als der wahre. Die Geschichte der Tschechen hängt mit der deutschen Welt eng zusammen, ihre Bildung ist deutsch, und deshalb ist es ein unerläßliches Bedürfnis, eine selbständige Literatur zu schaffen. Nach Meinung der Buchhändler ist die Zahl der tschechischen wissenschaftlichen Bücher gering. Bei den Tschechen ist

ein grober Partikularismus zu beobachten, die Verlage lassen tschechische Werke aus Vaterlandsiebe erscheinen und nicht wegen des Profits.

Das Volk spricht eine Sprache, die ein Gemisch aus Deutsch und Tschechisch ist, die Sprache, in der Palaczky und Rieger verhandeln, ist von ihnen geschaffen. Auf Originalität bedachte tschechische Begeisterung ist noch zu beobachten. Es gibt kein Land in Österreich, selbst in Europa nicht, wo so viele Steuern gezahlt worden wären wie in der Tschechei. Die Ursache dafür liegt darin, daß die Landwirtschaft und Industrie früh eine solche Entwicklung erreichten, die für kein einziges österreichisches Gebiet charakteristisch ist. Die Tschechen spüren selbst, daß sie mit der Zeit vom deutschen Element einverleibt werden, deshalb hoffen sie nur auf Preußen. Für sie wäre – nach ihrer Vorstellung – eine Vereinigung mit Rußland von großem Vorteil. Sie hätten gern einen König unter den russischen Herzögen. Am meisten sind sie von Vencel angetan, von Vaclav, wie man ihn hier nennt. Venceslav würde Konstantinovič wollen. Mir wurde hier gesagt, daß Konstantin Niklajevič während seiner Reise nach Europa den Plan faßte, Prag zu besuchen, und die Bürger von Prag wollten eine Demonstration organisieren. Es ist aber eher anzunehmen, daß Konstantin Nikolajevič die Reiseroute auf höheren Befehl änderte. Die Tschechen wollen ihre Verbindungen zu Rußland ähnlich wie zur deutschen Zollgemeinschaft realisieren: „Sie bauen in Asien zuverlässige neue Handelsverbindungen aus, für uns wäre es von großem Vorteil, diese auszunutzen. Zudem sind sie auch militärisch stark, warum könnten sie uns nicht schützen. Auf allen übrigen Gebieten werden wir selbständig.“ Gibt es kein Echo, von welchem Nutzen das für Rußland ist?³⁰ Die Rettung der Tschechen stellt dasselbe Problem wie die Rettung der Polen dar. Die polnische Frage erschöpft sich, wie es scheint, nicht in der polnischen Selbständigkeit. Würden die Polen nur allein ihre Selbständigkeit beanspruchen, so wäre das relativ leicht zu verwirklichen, aber die Polen können sich nicht mit der geschichtlichen Tatsache abfinden, daß die Obergewalt des russischen Stammes über alle slawischen Völker außer Frage steht. Die Tschechen betrachten sich ebenfalls als die Ersten unter den slawischen Völkern, wie wir auch über ein Zusammenwirken mit ihnen denken, es ist nicht möglich.³¹ In Wien habe ich mich auch mit anderen Slawen getroffen. Auf Grund dieser Zusammenkünfte habe ich besorgniserregende Erfahrungen gemacht. So nahm ich beispielsweise an einer Sitzung der galizisch-russischen Gesellschaft teil. Dort gab es eine dumme Diskussion. Die besten Freunde seien die Russen der Karpaten-Ukraine. Bei ihnen sei wenigstens die eindeutig bestimmende Bestrebung zu erkennen, sich von der ungarischen Unterdrückung zu befreien und sich Rußland anzuschließen.

Führer und Schutzherr der hier lebenden Slowaken war in der letzten Zeit der Pope Rajevskij.³² Jetzt streiten sich die Ruthenen, sie erwarten Hilfe von Rußland, aber finanzielle Unterstützung kam noch nicht, und wenn es auch Geld gab, so war es ihr eigenes. Die Ruthenen greifen Rajevskij wegen dessen Despotismus

an. Rajevskij hat mir nicht gefallen. Sein Äußeres ähnelt dem von Herzen. Früher mag er ein kluger Mensch gewesen sein, aber jetzt ist er übertrieben selbstzufrieden. Sein Benehmen halte ich aus unserem Aspekt betrachtet für ausgesprochen schädlich. Ohne jede Grundlage erweckt er bei den Slawen Hoffnungen auf Rußland und droht die österreichische Regierung. Im Interesse der seelischen Annäherung an die übrigen Slawen unternimmt er nichts. Jährlich schicken sie jemandem 100 Rubel, danach trompeten sie das in ganz Europa aus. Die Vereinigung der Slawen wird damit nicht vorangebracht, nur Feindseligkeit gegen Rußland erweckt.³³ Ich bin der Überzeugung, daß uns diese Slawen im Falle eines Konfliktes keine Hilfe sind. Wenn wir Österreich angreifen, erheben sich die Slawen. Überigens müssen wir Österreich nichts antun, schon deshalb nicht, weil an seiner Statt nichts anderes existiert. Österreich würde auch ohne uns bald zusammenbrechen, das kann man besonders in Wien spüren. Bei meinem Aufenthalt in Wien hatte ich den Eindruck, als befinde ich mich in einer Welt vor dem Tode. Hier amüsieren sich alle und niemand denkt an die Zukunft. Die Krone ist nicht mehr heilig. Nirgends habe ich scharfsinnigere, zynischere Karikaturen als die Karikaturen der Wiener Zeitung gesehen. Die Deutschen sind den Preußen zugeeignet. Die Ungarn kümmern sich überhaupt nicht um das einheitliche Interesse des Staates. Was die Ungarn betrifft, so fällt mir noch ein, ein wilderes Volk als dieses habe ich nie gesehen. Die Studenten an der Universität zeichnen sich mit ihrer Blödsinnigkeit unter den anderen Nationen aus. Die Ungarn haben ein feindliches, haßvolles Verhalten gegenüber den Russen. Ich war in Wien, als die Nachricht von der Annullierung des 56er Abkommens bekannt wurde. Die Ungarn wurden so wütend, daß es gefährlich war, Russisch zu sprechen.

3

Brief des Vorsitzenden des Vilniuser Archäologischen Ausschusses Ja. Golovackij an den Hauptgouverneur von Vilnius. Hierin wird von der Hoffnung der slawischen Völker in Österreich berichtet, daß sie im Falle des Beitritts von Rußland in den französisch-preußischen Krieg ihre nationale Unabhängigkeit erringen. Der Brief informiert auch über die galizisch-polnische Bewaffnung und über die Hoffnung, daß es zu einem erneuten Aufstand in Polen kommen wird.

CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 430, S. 1–5.

7. August 1870

In russischer Sprache.

Возвратившись на днях из за границы я должностью своей почитаю сообщить Вашему Сиятельству, мои заметки и наблюдения и верно доложить, что мне удалось видеть и соображать. Я проезжал чрез Пруссию и Саксонию ровно на первых днях после объявления войны

французами и я не мог не удивиться единодушно и не поддельному патриотизму прусской нации и той энергии, с которой все сословия принимали участие в ириготовлении к войне. Менее энергии и охотности к бою я замечал у Саксонцев, а между народом слышны были отзывы негодования и нарекания на ируссаков, Тоноверцые [sic] же, с которыми мне случалось встречаться по дороге высказывались явно, что они ожидают только времени освободиться от Прусской солдатчины но симпатии народа не идут в расчёт когда дело решает сила оружия. Дня 10–20 июля я очутился уже в Праге среди чешского и словянского народа. Здесь нашёл я другие соображения, своего рода надежды и опасения. Чехи поставлены настоящей войной в самое безвыходное положение. Для них говорят на всякий случай плох, на которую нибудь из воюющих сторон перевесит счастье оружия. Выиграют ли немцы тогда пруссаки примкнут Австрию и ири ближайшей случайности примут Чехию в свои объятия, выиграют ли французы тогда, мошь Австрия готова будет требовать занять прежнее своё место в Германии и поневаля втолкнет Чехию в немецкий союз, от которого Чехи освободились в 1866 году. В этом безвыходном положении Чехи возлагают всю свою надежду на Россию. Предполагая что во время разъярившейся войны Франция тянет Австрию в содействие и что тогда и Россия заступаясь за Пруссию вступит в дело Чехи, обнадеживаются, что в конце войны при условиях будущего мира Россия заступится за Чехов и словян. Вот почему ныне у Чехов всех партий объявляется такая симпатия к России, каковой не было никогда. Я говорил с Ригером, Браунером, Скрейчовским и все они с упованием смотрят на Россию они видят в ней свое спасение и спасение словян. Преданность Чехов к России обнаруживется ещё преклонностью их к православию. Чехи с жаром бросились перестроить в Праге утраздненный костель св. Николая в Православную церковь и готовятся чрез год торжественно отпраздновать освящение храма не меньше симпатии к России заявляют и другие Словяне особенно православные а Русские в Галиции, Венгрии и Буковине только выкидают полков Русских, которые помогли бы им освободиться от ненавистю [sic] им польского и мадьярского ига. Все видят приближение разорения восточного вопроса. Что касается Австрийского Правительства, то оно постоянно кружится в водовороте партий и не может решить ни на что. Немецкая партия рада бы отомстить за 1866 год, Венгерцы шумят и грозны на словах, а поляки падеясь на осуществление своих заветных мечт горят нетерпением и желают прямо бросится в омут войны и потянуть Австрию за собой. В Галиции собралось множество эмигрантов, они организуются, вооружаются и ждут приказа, и если бы посчастливилось французскому оружию, может быть уже повторились бы сцены 1863 года. Правительство австрийское выжидано и не решелось [sic] но на прошлой недели

призваны отпускные солдаты, чтобы пополнить весь комплект армии покамест на мирной этапе. Везде в Австрии видно вооружение и приготовление к серьезному выступлению. Притом всем нельзя не заметить, что у всякого народца свои требования, свои желания, свои планы – всякая область в Австрии печалится только о своих интересах, всякая национальность выставила своё знамя и призывает своих гезамт фатерланда нет. Обособление национальных интересов обхватило всю сословия и проникло даже войско. До 1866 года Австрийское войско составило особое сословие военные весьма мало общались с гражданскими людьми – нынче вследствие всеобщей по-винности военной смущивались все сословия и военные ныне не жуждаются своего народа, поддерживают свою партию по народности, языку и про-исхождению. Военные наравне с другими земляками разсуждают о своих на-циональных интересах о славяне (Русские, Чехи, Сербь) в полках громко говорят, что они на своих братий русских стрелять не будут. Один же из офицеров (Чех) сказал в обществе, что в случае войны с Россией, он в сю свою батарею переведет в Русский лагерь. Так дела стоят в Австрии. С глубогайшим высокого почтением и совершенной преданностью честь имею оставаться.

Вашего Сиятельства

Покорнейшим слугой

Подписал Яков Головацкий бывший профессор Лвовской Академии Вильна 7/авг. 1870 г.

Von meiner Auslandsreise zurückgekehrt halte ich es für meine Pflicht, Seiner Majestät meine Aufzeichnungen und Beobachtungen mitzuteilen, desweiteren treu zu melden, was ich gesehen habe und welche Vorstellungen ich habe. Durch Preußen und Sachsen reiste ich eben an den Tagen, als man den Franzosen den Krieg erklärte. Ich konnte mich nicht genug über die einstimmige Stellungnahme und den unverfälschten Patriotismus der preußischen Nation wundern, des weiteren über die Energie, mit der alle Schichten an den Vorbereitungen für den Krieg teilnahmen. Die Begeisterung für den Krieg – so schien es mir – war bei den Sachsen geringer. Unter dem Volk verurteilte man aufgebracht die Preußen und machte ihnen Vorwürfe, die Hannoveraner jedoch – mit denen ich mich auf meiner Reise treffen konnte – sagten klar, daß sie die Befreiung von der preußischen Soldateska kaum erwarten könnten. In dieser Frage wird aber das Volk das letzte Wort haben. Möglicherweise kann die Frage nur durch Waffenkraft entschieden werden. Am 10. Juli bin ich schon in Prag aufgewacht. Zwischen dem tschechischen und slawischen Volk gibt es sowohl Hoffnung als auch Besorgnis. Die Tschechen sind durch den gegenwärtigen Krieg in die aussichtsloseste Lage geraten. Wer auch den Krieg gewinnen mag, sagen sie, für sie wäre keine Lösung von

Vorteil. Sollten die Deutschen gewinnen, so lassen die Preußen Österreich anschließen und ziehen damit in naher Zukunft die Tschechei in eine tödliche Umarmung. Sollten die Franzosen siegen, so wird Österreich seine frühere Position in Deutschland zurückfordern und ungewollt auch die Tschechen in die deutsche Allianz pressen, von der sie 1886 befreit wurden. In dieser aussichtslosen Lage ist ihre ganze Hoffnung Preußen. In der Annahme, daß im entbrennenden Krieg die Franzosen auch Österreich zur Mitwirkung heranziehen, gleichzeitig Rußland an der Seite von Preußen auftritt, so können auch die Tschechen die Hoffnung haben, daß bei den Bedingungen für den kommenden Frieden Rußland für die Tschechen und Slowaken eintritt. Deshalb sympathisieren gegenwärtig alle Parteien bei den Tschechen mit Rußland wie nie zuvor. Ich habe mit Rieger, Brauner, Treškovskij gesprochen, und alle setzen ihre Hoffnung auf Rußland, in ihm sehen sie den Retter der Slawen. Die Tschechen lassen sich in ihrer Hingabe für Rußland sogar hinreißen, daß sie zur prawoslawischen Religion neigen. Die Tschechen haben sich in Prag eifrig an die Restaurierung der zerfallenen St.-Nikolai-Kirche gemacht und wollen daraus eine prawoslawische Kirche machen. Sie planen, die Einweihung der Kirche im nächsten Jahr zu feiern. Nicht geringer ist die Sympathie für Rußland auch bei anderen slawischen Völkern, insbesondere bei den prawoslawischen Gläubigen. Die Russen in Galizien, in Ungarn und in der Bukowina warten auf die russischen Regimenter, um sich mit ihrer Hilfe aus dem verhaßten polnischen und ungarischen Joch zu befreien. Alle sehen das Nahen der Lösung der Ostfrage. Was die österreichische Führung betrifft, so reibt sie sich im Kampf der Parteien auf und weiß keine Lösung. Die deutsche Partei würde sich einer Rache für 1866 erfreuen. Die Ungarn machen Lärm und sind den Slowaken gefährlich. Die Polen aber warten geduldig auf die Verwirklichung des Staates ihrer Vorstellung, gehen sogar so weit, daß sie keine Furcht haben, sich in den Krieg zu stürzen, in den sie Österreich mitziehen wollen. In Galizien gibt es viele Emigranten, die sich organisieren, bewaffnen und auf den Befehl warten. Wenn die französischen Waffen triumphieren, kann sich das Schauspiel von 1863 wiederholen. Die österreichische Regierung nimmt eine abwartende Stallung ein und will keine Entscheidung treffen, aber in der vergangenen Woche wurden die Soldaten aus dem Urlaub zurückgerufen, um die ganze Armee noch zu Friedenszeiten aufzufüllen. In Österreich sind überall Rüstung und Kriegsvorkehrung für den Ernstfall zu sehen. Außerdem ist nicht übersehbar, daß jedes Volk seine eigenen Forderungen, Wünsche, seinen eigenen Plan hat. Jedes Land von Österreich ist nur um das eigene Interesse bemüht, jede Nation hat die eigene Flagge gehißt, Reichspatriotismus gibt es nicht! Die Absonderung der nationalen Interessen betrifft alle Schichten der Gesellschaft und trifft auch für die Armee zu. Bis 1866 bildete die Armee eine besondere Schicht, die Soldaten kommunizierten kaum mit den Zivilen. Gegenwärtig jedoch sind wegen der allgemeinen Wehrpflicht

Mitglieder aller Gesellschaftsschichten in der Armee vertreten. Die Soldaten greifen nicht ihr Volk an, sondern sie unterstützen ihre der Nationalität zugehörige Partei, bekennen sich zu ihrer Sprache und zu ihrer Herkunft. Die Soldaten unterscheiden sich in nichts von anderen Landsleuten. Sie diskutieren über ihr eigenes nationales Interesse, und die Slawen, Preußen, Serben in den Regimentern äußern sich laut darüber, daß sie auf ihre Geschwister, die Russen, nicht schießen werden. Einer der Offiziere (ein Tscheche) ließ in einer Gesellschaft verlauten, daß er im Falle eines Krieges gegen Rußland seine ganze Batterie in das russische Lager bringen würde. So stehen die Angelegenheiten in Österreich. Mit vorzüglicher Hochachtung und in völliger Ergebung bleibe ich der treue Diener Seiner Majestät.

Unterschrift: Jakov Golovackij, Professor i.R. der Lvover Akademie, Vilna, 7. August 1870

4

Kurzer Agentenbericht ohne Unterschrift, der über die in Volkskreisen kursierenden Nachrichten informiert, die die Heimkehr des Istanbulers russischen Botschafters N.P. Ignatev betreffen.

CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 509, S. 5.
12. August 1876
In russische Sprache.

В городе был распространен слух, что посол Игнатъев вызыван в Петербург по случаю различия во взглядах его с Министерством Иностранных дел по Восточному вопросу ныне же, после отъезда Игнатъева, вызов его объясняют другой причиной а именно: совершенной будто бы утайной значительной суммы денег отпущенных ему на поддержание славянского движения.

12 августа 1876 г.

In der Stadt hat sich die Nachricht verbreitet, daß Botschafter Ignatev³⁴ nach Petersburg beordert wurde, weil es zwischen ihm und dem Außenministerium Konfrontationen gibt. Heute jedoch – nach der Abreise von Ignatev – wird für seine Rückberufung ein anderer Grund betont, nämlich der, daß ihm auf geheimem Wege eine bedeutende Summe zur Unterstützung der slawischen Bewegung gegeben wurde.

5

Ausschnitt aus einem Brief von N. Svešnikov aus Petersburg, adressiert an P.I. Alandskij, Dozent des Lehrstuhls für Universalgeschichte der Kiewer Universität. Hierin berichtet er von den Erfahrungen anlässlich einer Reise in Ungarn und stellt Betrachtungen an, wie schädlich die französische Politik auf den slawischen Befreiungsgeist ist.

CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 160.
12.–25. November 1876
In russische Sprache.

Я был в Венгрии и в восторге от этих симпатичных врагов наших и славянского дела. Мне оны [sic] любы своим государственным смыслом, своего горячей люблю к Венгерскому Государству, как его созданию, к его идее. Это антиплоды наших социалистов, разрушающих государство и излагающих свой усышительный вздор в очень безвредном журнале „Вперёд“ в котором нет ядовитости, но есть большая доза снотворного [sic] действия: как бы с потворным порошком пересыпаны все динные фразы его, от которых неотказался бы и сам покойный Щапов!

Французы оказались дрянью. Я ещё здесь был удивлен враждебным отношением к славянскому делу петербургских французов; но побыв в Париже пришёл к заключению, что чем пошлее, рутинее и поганее французов: ничего не понимают, и понять не могут доктринеры и рутинисты! Клянутся в дружбе к нам, заискивают на словах, – но своих интересов не понимают и приписывают нам случаю поскудную программу. То ли дело Венгерцы! Это чудо богатыри; со многими лицами познакомился из разных сфер и наций. Хочу выжимать теперь сок из всего виденного.

Ich war in Ungarn und bin begeistert von diesen sympathisch feindlichen Menschen, selbst dann, wenn sie Gegner der slawischen Sache sind. Mir gefällt ihre Staatsideologie und ihre heiße Liebe zum ungarischen Staat, mir gefällt ihr staats-schaffender Geist. Sie sind die Gegenpole unserer Sozialisten, die den Staat zerstören wollen und die ihre duckmäuserischen Ungereimtheiten in ihren schädlichen Zeitungen zum Ausdruck bringen, in der Vperjod –, die zwar keine ernste vergiftende Wirkung hat, aber eine große Dosis Ansporn zu Scheintätigkeit, solcher Art, als hätten sie mit einem Schlafpulver jeden Satz bestreut, wovon auch der selige Sapov³⁵ geträumt hat.

Die Franzosen sind niederträchtig. Bereits hier habe ich mich über das feindselige Verhalten der Petersburger Franzosen zur slawischen Sache verwundert, aber in Paris bin ich zu der Konklusion gekommen, daß es keine flacheren, routinierte-

ren, andere besser anschwärzenden Menschen als die Franzosen gibt. Sie verstehen nichts und sind nicht fähig, etwas zu verstehen. Doktrinäre und Routiniers! Sie schwören auf die russische Freundschaft, schmeicheln mit Worten, aber ihre Interessen verstehen sie nicht, die Sache der Ungarn aber ist für sie das ärmlichste Programm! Sie (die Ungarn, I.Cz.) sind kuriose Käuze,³⁶ feindlich, aber offen und anständig. Gebe Gott, daß wir einmal Freunde werden! Ich habe viel gesehen, bin mit verschiedenen Schichten, Nationalitäten in Berührung gekommen. Später möchte ich auf Grund des Gesehenen über meine Eindrücke schreiben.

6

Brief des österreichischen Untertanen Graf Thobas-Zaluski aus Venedig an die Abteilung Nr. 3, in dem er seinen Dienst anbietet. In den Aufzeichnungen, die dem Brief beigelegt sind, berichtet der Schreiber aufgrund seiner Erfahrungen und Informationen über den von der Österreichisch-Ungarischen Monarchie geplanten und von den Ungarn angeregten Krieg gegen Rußland. Seines Wissens würden die europäischen Großmächte von unterschiedlichen Interessen geleitet diesen Schritt der Monarchie unterstützen.

CGAR, Dok. Nr. 4, Akte Nr. 109. Reg.-Nr. 162, S. 1–5.

10. Februar 1877

In französischer Sprache.

Excellence!

Dans les circonstances actuelles la Russie va devenir l'objet des tentatives menaçantes de la part de ses ennemis et particulièrement du parti révolutionnaire hongrois. Je me suis permis de présenter ici, à Votre Excellence, un court aperçu dans lequel j'ai exposé quelques remarques concises à ce sujet.

Connaissance à fond l'Autriche et la Hongrie, de même que les provinces de l'ancienne Pologne, mais en outre aussi l'Occident de l'Europe, je serais bien aise de pouvoir servir la Russie en qualité d'agent officieux (secret) au bout de découvrir les menées de ses adversaires dans les pays susdits et d'en avertir à temps votre gouvernement.

Ma position sociale, mes rapports différents, ma nationalité polonaise me faciliteraient cette tâche. Le motif de ma conduite à cet égard est la ferme conviction que pour nous, Polonais il n'y a rien à espérer de la part des autres nations ou puissances et que pour cela il faut nous lier plus strictement et loyalement à la Russie, en l'appuyant de toutes nos forces dans ses intentions.

Si Votre Excellence se décide à accepter ma proposition, elle désignera peut-être me faire parvenir ses ordres de dessus, ainsi que je puisse vous fournir des renseignements intérieurs sur ma personne.

Veillez, Excellence, agréer l'assurance de ma haute considération, avec laquelle j'ai l'honneur d'être, votre très obéissant serviteur.

*Le Comte Jean Thobas-Zaluski
sujet autrichien*

Venise en Italie, le 27 janvier 1877

Le parti révolutionnaire hongrois qui est identique avec la gauche parlementaire hongroise, conduite par Erneste Simonyi, Mocsáry et autres, veut que Kossuth retourne en Hongrie. Le motif de ce désir est la circonstance que Kossuth seul possède le secret d'enflammer les Hongrois par l'éloquence de sa parole et de sa plume jusqu'au fanatisme.

Et le parti, dont je parle, a besoin de ce fanatisme dans les vues d'une guerre future contre la Russie. On ne peut pas dire que cette guerre est certaine, mais elle est préparée dans les esprits des Hongrois – elle devient plus en plus populaire.

Il ne faut qu, une étincelle pour faire éclater ce tonneau de poudre, et cette étincelle est – on en doit être sûr – Kossuth.

L'Autriche consentira à tout, ce que la Hongrie exigera, car cette dernière est le mauvais esprit de l'Autriche.

L'intrigue tramée par le parti révolutionnaire hongrois dans les circonstances actuelles se résume ainsi: On désire que la Russie s'engage dans une guerre contre les Turcs: dans une guerre à outrance, dans une guerre qui engagerait toutes ses armées et qui serait tirée en longueur. Quand la Russie (on le présume ainsi) sera extenué par les efforts, quand ses armées décimées seront affaiblies par les batailles, la fatigue et la famine seront enveloppées dans les défilés du Balkan et des montagnes de l'Asmenie c'est alors que le moment d'une action offensive de l'Autriche-Hongrie contre la Russie sera venu. Afin de faciliter l'issue de cette action on comptera sur les actions des sectes socialistes en Russie et sur les Polonais autant que l'on pourra et autant que l'Allemagne le permettra. Cette dernière ne peut pas contrarier le plan de la Hongrie comme à l'autre côté du Rhin: la France.

Car, quand la Russie sera engagé dans la guerre contre les Tures, en même temps elle ne pourra pas éviter la guerre contre l'Autriche-Hongrie et c'est indépendant de l'opinion du premier ministre actuel. On attaquera l'armée russe à tous les points de sa frontière européenne. L'armée a deux grandes ailes: chacune a 200 000 hommes prêts. L'une occupera la Roumanie et la Bessarabie et attaquerait les Russes combattant avec les Turcs jusqu'à la capitulation. L'autre avancera par la Volhymie et la Podolie jusqu'à Kiev, Jekatyerinburg et Odessa; c'est à dire jusqu'à la mer Noire. Le reste de l'armée autrichienne-hongroise sera tenu en réserve en face de l'Italie.

Pour ce qui concerne l'Allemagne, on lui abandonnera la Pologne, la Litvanie au delà la Russie Blanche et les provinces Baltiques.

Les frais de cette guerre projetée par l'Autriche-Hongrie fournira l'Angleterre parce que les Hongrois feront tout leur possible pour affaiblir la Russie et ce plan est concordé avec l'intérêt de l'Angleterre.

Ils se mettront en strict rapport avec l'émigration russe à l'étranger, avec les sectes socialistes existant à l'intérieur de la Russie et avec les Polonais: en somme avec tous les mécontents et ennemis de la Russie afin de lui créer des difficultés partout et de l'affaiblir.

On ne peut pas prévoir si les Hongrois atteindront leur but, mais ils en sont certains.

Leur monarque au moins se prêtera à leurs vues, quand ils exigeront de la manière véhément et persévèrent qui les caractérise.

Car il est nécessaire que la Russie voit bien ses ennemis pour reconnaître le danger menaçant de tous côtés et pour faire quelque chose...

Et surtout il ne faut pas que la Russie minimise les Hongrois, leurs forces morales, politiques et militaires, leur énergie incroyable...

Ce peuple, quoique peu nombreux, mais entêté, enthousiaste et téméraire, ayant à présent une bonne organisation administrative, est l'ennemi naturel ou artificiel de la Russie, avec l'assistance de la Turquie, de l'Allemagne, de l'Angleterre et même de la Suède, serait capable de creuser un tombeau à l'empire russe dont les ressources morales et matérielles ne sont pas encore développées pour pouvoir résister à tout le monde à la fois. C'est pourquoi on ne peut pas souligner assez que la Russie se mette en garde contre les menées et les intrigues de ses adversaires.

Eure Majestät!

Unter den derzeitigen Bedingungen droht Rußland besonders von der Seite der ungarischen revolutionären Partei Gefahr. Eure Majestät erlaube mir, daß ich im folgenden kurz und auf das Wesentliche beschränkt meine diese Angelegenheit betreffenden Wahrnehmungen mitteile.

Da ich mich in Österreich, Ungarn, in den Ländern des einstigen Polen, darüber hinaus in ganz Westeuropa gut auskenne, bin ich in der Lage, Rußland vorzügliche Dienste als (Geheim-)Agent leisten zu können. Mich leitet das Ziel, daß ich die feindliche Haltung der oben genannten Länder aufdecke und Ihr Land darüber rechtzeitig unterrichte.

Meine gesellschaftliche Lage, meine unterschiedlichen Verbindungen und meine polnische Herkunft, all dies erleichtert die Erledigung dieser Aufgabe. Ursache meines Verhaltens ist, daß wir Polen keine Hoffnung an andere Länder oder Mächte

außer Rußland knüpfen können, dem wir uns eng und treu anschließen müssen und in dessen Dienst wir all unsere Kraft stellen müssen.

Wenn Eure Majestät meinen Vorschlag gutheißt und mich in den Dienst aufnimmt, so diene ich im weiteren mit näheren Informationen über meine bescheidene Person.

Empfangen Sie meine untertänigste Hochachtung

Graf Jean Thobas-Zaluski
österreichischer Untertan

Italien, Venedig, 27. Januar 1877

Die ungarische revolutionäre Partei, die in Wirklichkeit mit dem linken Flügel des ungarischen Parlaments übereinstimmt, und ihre Führung, Ernst Simonyi, Mocsányi³⁷ und andere wollen, daß Kossuth nach Ungarn zurückkehrt. Der Grund dafür ist, daß ihrer Meinung nach allein Kossuth durch den Zauber seiner Reden und Schriften die Ungarn anfeuern kann – ganz bis zum Fanatismus.

Die oben erwähnte Partei würde diesen Fanatismus in einem Krieg gegen Rußland auch benötigen. Wir können nicht wissen, ob es bestimmt zu diesem Krieg kommt, doch die Hoffnung darauf lebt in der Seele der Ungarn – und wächst ständig.

Es bedarf nur eines Funkens, um das Pulverfaß zur Explosion zu bringen, und dieser Funke – das ist gewiß – ist Kossuth selbst.

Österreich zeigt sich zu allem bereit, was Ungarn will – und wir könnten auch sagen, daß Ungarn der böse Geist von Österreich ist.

Die von der ungarischen revolutionären Partei vorbereitete Intrige kann kurz folgendermaßen beschrieben werden. Man will, daß Rußland die Türken angereift, d.h. daß es in einen jede Vorstellung übersteigenden, sein ganzes Militärpotential in Anspruch nehmenden Krieg tritt, der noch so lange wie möglich dauern sollte. Und wenn dann Rußland völlig gebunden ist, das Militär schon an Kraft verliert, Hungersnot im Baltikum und in den armenischen Bergen ausbricht, dann würde sich die Österreichisch-Ungarische Monarchie zu einem Angriff auf Rußland entschließen. Außerdem rechnet man noch auf die Bewegungen der sozialistischen Gruppen und der Polen – deren Ausmaß in jedem Fall von den Deutschen abhängt. Deutschland wird wohl nicht mit den Ungarn in Konflikt geraten, und das ist auch jenseits des Rheins von Seiten der Franzosen zu erwarten.

Also, wenn Rußland einen Krieg mit den Türken beginnt, so ist auch der Krieg mit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie gewiß, und das unabhängig von der Meinung des jetzigen Ministerpräsidenten. Die europäischen Grenzen von Rußland werden an allen Punkten angegriffen. Die Armee hat zwei Hauptflügel, in beiden stehen 200 000 Mann bereit. Der eine Flügel würde Rumänien und

Besarabien besetzen und die mit den Türken kämpfenden Russen solange angreifen, bis diese nicht kapitulieren. Der andere würde über Volhynien und Podolien ganz bis nach Kiew, Ekaterinenburg und Odessa, also bis ins tiefste eindringend, ganz bis zum Schwarzen Meer vorstoßen. Der Rest der österreichisch-ungarischen Armee wird sich Italien gegenüber stationieren, aber als Reserve.

Was Deutschland betrifft, dem wird man Polen, Litauen, darüber hinaus noch Weißrußland und die baltischen Staaten überlassen.

Die Kosten des von der Österreichisch-Ungarischen Monarchie entfachten Krieges wird England übernehmen, da die Tatsache, daß die Ungarn auf jedem möglichen Weg die Russen schwächen wollen, den englischen Interessen entspricht.

Sie würden eng mit den im Ausland lebenden russischen Emigranten, mit den in Rußland wirkenden sozialistischen Gruppen, mit den Polen, kurz mit allen konspirieren, die mit Rußland unzufrieden und irgendwie sein Feind sind, weil es überall und auf manche Weise Besorgnis erregt und so an Kraft verlieren würde.

Es ist fraglich, ob die Ungarn ihr Ziel erreichen, sie jedenfalls sind davon überzeugt.

Ihr Herrscher stimmt ihnen wenigstens zu, wenn sie aggressiv und beharrlich ihre Forderungen stellen (was auch sonst eine charakteristische Eigenschaft von ihnen ist).

Rußland muß klar sehen, wer seine Feinde sind, um die Gefahr, die ihm von allen Seiten droht, zu erkennen und die nötigen Schritte zu unternehmen ...

Besonders darf Rußland nicht die moralische, politische und militärische Macht der Ungarn unterschätzen, sowie ihre ungeheuerliche Energie ...

Dieses Volk, so klein es auch ist, das beharrt, sich leicht begeistert und über sehr gute administrative Organisationen verfügt, ist aus angenommenen oder berechtigten Gründen ein Feind Rußlands, besitzt die Unterstützung der Türkei, Deutschlands, Englands, sogar Schwedens, es ist vorstellbar, daß sie Rußlands Grab schaufeln können, da man sich dort weder in finanzieller noch in moralischer Hinsicht auf den Widerstand vorbereitet hat. Deshalb kann man nicht häufig genug betonen, daß Rußland sehr vorsichtig gegenüber den Machenschaften seiner Feinde sein muß.

*

Typisch für die durch uns aufgearbeiteten Archivquellen ist auf der einen Seite, daß in diesen die Folgen des Ausgleichs von 1867 mit unermüdlicher Aufmerksamkeit verfolgt werden. In den Aufzeichnungen aus den 1870er Jahren tauchen die Beziehungen der europäischen Großmächte und der slawischen Bewegungen immer wieder auf. Auf der anderen Seite hat der russische Zar Alexander II. mit nachweisbarem Interesse die auf seinem Schreibtisch gelandeten Berichte

und Aufzeichnungen gelesen. Alexander II. war einer der auf seine Aufgaben am gründlichsten vorbereiteten russischen Herrscher des 19. Jahrhunderts, und als solcher konnte er sich innerhalb des europäischen Machtsystems so gut informieren, was für ihn mit der demokratischen Auffassung der Politik zusammenfiel. Das belegt die Unterzeichnung des Drei-Kaiser-Bundes und dessen Erneuerung im Jahre 1881. Die Agentenberichte sind zum Großteil ohne Unterschrift angefertigt worden, so daß wir von der Person des Informanten nichts wissen, wir können lediglich auf seinen Bildungsgrad Rückschlüsse ziehen. Unter den wenigen bekannten Verfassern der Archivquellen ist der in Venedig lebende Graf polnischer Abstammung und österreichische Untertan Thobas-Zaluski, der sich freiwillig zum Geheimdienst gemeldet hat, am interessantesten. Denn zum einen bat ein Geheimdienstleiter den venezianischen Konsul M. N. Bakunin um Informationen über den Grafen, zum anderen erhalten wir ein Bild darüber, wie jemand als Agent in die Abteilung Nr. 3 gelangen konnte. Die Erwartungen der vom Ausgleich enttäuschten Nationalitäten Österreich-Ungarns haben sich in Rußland, auf dem im Jahre des Ausgleichs veranstalteten Slawischen Kongreß nicht erfüllt.

Die verkündeten Ideen der slawophilen Organisatoren erzielten eher ihre Einschmelzung in die russische Nation als die Geltendmachung ihrer Rechte, die offizielle Diplomatie wich geschickt vor den politischen Fragen aus, daß ganz Europa sie mißtrauisch wegen ihrer Eroberungsbestrebungen über die slawischen Völker beobachtete. Obwohl die russische Botschaft in Wien schon zu dieser Zeit meinte, daß Rußland, um den slawischen Charakter der Monarchie zu schwächen, die nationalen Bestrebungen der Tschechen nicht unterstützen sollte, sogar darauf hinwirken mußte, daß der deutsche Einfluß in der Tschechei stärker wird.³⁸ Wenn wir ein bißchen voraussehen, auf das Jahr 1871, wird klar, daß Rußland, seine eigenen Interessen vor Augen haltend, die nationalen, hauptsächlich tschechischen Bestrebungen nicht unterstützte. Zum einen, weil dies mit sich gebracht hätte, daß die Polen in Galizien mehr Rechte bekommen hätten, worauf sich die offene Unterdrückung auch auf den polnischen Gebieten Rußlands nicht hätte halten können. Das bestätigt die Meldung der russischen Botschaft in Wien, die den Hof darüber informierte, daß er mit der Verstärkung des englischen Einflusses in Posen und Galizien rechnen muß.³⁹ Und Andrassy äußerte sich so, daß die Polen über kleine Autonomie verfügen, und das sei zugleich auch die Meinung des Kaisers.⁴⁰ Zum anderen hätten der Trialismus und noch stärker der Föderalismus der Monarchie einen slawischen Charakter gegeben, und das war aus russischer Sicht unerwünscht.⁴¹

Im Wissen dessen wird eine Aufzeichnungsreihe über die Verhältnisse nach dem Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn, die in den Fonds der Abteilung Nr. 3 gefunden werden kann, interessant; in besonderer Hinsicht auf die Person Lajos Kossuths, der auch in der Emigration Tätigkeiten des russischen offiziellen

und geheimdienstlichen Netzwerks ausgelöst hat. So können wir hoffen, daß die bearbeiteten russischen Archivquellen uns dazu verhelfen können, das Verhältnis zwischen Mitteleuropa und Rußland genauer und detailreicher kennenzulernen und die Forschungen zu diesem Thema weiterbringen zu können.

Anmerkungen

1. In den Arbeiten bürgerlicher Historiker, die vor 1917 erschienen, wird die russische Innenpolitik der 60–70iger Jahre des 19. Jahrhunderts als offizielle zaristische Machtposition in Erscheinung gebracht, siehe S. S. Tatišev: *Imperator Aleksandr II. ewo žizn i carstvovanija I–II*. Sankt Peterburg 1903; Barrive: *Obščestvennoje dviženije pri imperatore Aleksandre II*. Moskva 1908; A. A. Sumaher: *Imperator Aleksandr II. Istoričeskij očerk ewo žizni i carstvovanija*. Sankt Peterburg 1903 usw. Andererseits wurde das Interesse der Mitarbeiter entweder von den Vorbereitungen oder der Verwirklichung der Reformen der 60er Jahre oder von der gesellschaftlich-politischen Bewegung Reform-Rußlands beherrscht. Siehe G. A. Dšaišijev: *Iz epochi velikih reform*. Moskva 1894; A. A. Titov: *Reformi Aleksandra II. i ih Sugba*. Moskva 1910; V. Ja. Bogučarskij: *Aktivnoje narodničestvo 70-ih godov*. Moskva 1912 usw. In der Literatur der Sowjetgeschichte findet sich in den 20–30iger Jahren keine Monographie für diesen Zeitraum. Von den 60er Jahren beginnend erscheinen Arbeiten über diesen Zeitabschnitt: P. A. Zajončkovskij: *Krizis samoderžavija na rubeže 1870–1880 godov*. Moskva 1964; Ju. B. Solovjov: *Samoderžavije i dvorjanstvo v konce XIX veka*. Moskva 1973.
2. Die bedeutendste Arbeit, die sich mit der Abteilung Nr. 3 beschäftigt, ist: M. V. Oržehovskij: Tretje otdelenije. *Voprosi Istorii* No 2, 1972, S. 109–121. Wichtige Studie, die sich mit dem Aufbau der Abteilung Nr. 3 und dem inneren revolutionären Widerstand gegen das Zarensystem beschäftigt, die Agentenarbeit jenseits der Grenzen von Rußland aber nicht berücksichtigt. Weitere Arbeiten: P. A. Zajončkovskij: *Krizis samoderžavija na rube v 1207 e 1870–1880-u godov*. Moskva 1964; V. G. Černuha: *Vnutrennaja politika carizma s serediny 50-h do načala 80-h godov XIX. v. X*. Leningrad 1978; E. Ambürger: *Geschichte der Behördeorganisation Rußlands von Peter dem Großen bis 1917*. Leiden 1966; Jan Grey: *The Romanovs. The Rise and Fall of a Russian Dynasty*. Newton Abbot, S. 270–272.
3. Die bedeutendsten Werke über Suvalov: Zapiska gr. P. A. Suvalova. *Krasnij Archiv* vol. LIX. 1933. t. 4. Moskva 1933. Eine einführende Studie zu Suvalovs Berichten schrieb V. M. Chostov.
4. Siehe J. Grey S. 312, und P. A. Zajončkovskij: *Pravitelstvennij apparat samoderžavnoj Rossii v XIX. v*. Moskva 1978, S. 190–192.
5. Grey S. 272.
6. Oržehovskij 1972, S. 115.
7. Zajončkovskij 1978, S. 192.
8. Oržehovskij 1972, S. 110.
9. Der bedeutendste Politiker unter ihnen war zweifellos der Kriegsminister D. A. Miljutin, der Vertreter der liberalen Ideen des Adels war. P. V. Valujev war bedingungsloser Anhänger aber auch nüchterner Kritiker des Zaren.
10. Oržehovskij 1972, S. 1/2
11. Zajončkovskij 1978, S. 192.
12. A. J. Delvig: *Moji vospominanija IV*. Moskva 1913, S. 441.
13. A. A. Kirejev (1883–1910), Journalist, Slawophil.

14. Alexander II. verliebte sich mit 47 Jahren in die 18 Jahre alte Herzogin Je. Dolgorukaja, die ihm nach 1872 vier Kinder gebar. Vom Mai 1867 lebte sie in Petersburg, wo ihr der Zar eine pomphaft Residenz zur Verfügung stellte. Über ihre vertrauliche Beziehung wußte im Hof jeder Bescheid.
15. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 213, Reg.-Nr. 35, S. 1–165 (das Material des Moskauer Fonds von ACGIA MVD).
16. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 1, Reg.-Nr. 2202, S. 1–2.
17. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 1, Reg.-Nr. 2157, S. 1–9, Reg.-Nr. 2046, S. 1. usw.
18. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 168, S. 4.
19. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 509 und 429.
20. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 168.
21. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 509, S. 5.
22. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 429, S. 1–3 und Reg.-Nr. 509, S. 5.
23. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 430, S. 1–5 und Reg.-Nr. 162, S. 1–5.
24. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 430, S. 1.
25. *Ebd.*
26. *Ebd.*
27. *Ebd.*
28. CGAR, Akte Nr. 109, Dok. Nr. 4, Reg.-Nr. 160, S. 1.
29. Ein offizieller Vermerk zur Akte besagt, daß die Aufzeichnungen aufzubewahren und der Sammlung in Bezug auf die slawischen Fragen zuzuordnen seien, gegebenenfalls seien die Bemerkungen des Monarchs zu berücksichtigen.
30. Neben den unterstrichenen Satz der Aufzeichnung schrieb der Monarch: „ja“.
31. In der Aufzeichnung wurde der Satz unterstrichen und neben den Satz vom Zaren geschrieben: „stimmt“.
32. Die Worte des Popen Rajeuskij sind rot unterstrichen. Rajeuskij, Mihail Fjodorovič (1811–1884) war ab 1842 Seelsorger der russischen Botschaft in Wien.
33. Unterstrichener Satz in der Aufzeichnung.
34. N. P. Ignatev, russischer Botschafter in Konstantinopel, den die Zeitgenossen mit dem – nicht gerade schmeichelnden – Namen „Vater der Lüge“ auszeichneten. Die Türkenfreundlichkeit von N. P. Ignatev war selbst in Rußland keine Einzelercheinung, aber sie war – natürlich – auch nicht besonders populär. Es ist aber kein Zufall, daß die Zeitgenossen mit allen Mitteln versuchten, den russischen Botschafter zu neutralisieren.
35. Seine Person konnte nicht identifiziert werden.
36. „Wunderbare Helden“.
37. Richtig: Mocsáry.
38. CGAR, Akte Nr. 597, Dok. Nr. 1, Reg.-Nr. 875, S. 49.
39. *Ebd.* 15.
40. *Ebd.* 48.
41. István Diószegi: *Üllő és kalapács* [Amboß und Hammer]. Budapest 1991, S. 45–46.